

Anerkennung in der Freiwilligenarbeit älterer Menschen

Recognition in Voluntary Work of the Elderly

Mira Giskes

Abstract

In dem Artikel „Anerkennung in der Freiwilligenarbeit älterer Menschen“ wird das laufende DFG-Projekt „Anerkennung in Organisationen des Alters“ vorgestellt. Nach der Klärung epistemologischer Prämissen, forschungsleitender Fragen und der fokussierten Problematik erfolgt ein Überblick über die theoretische Fundierung und das methodische Vorgehen dieser qualitativ ausgerichteten Untersuchung. Bilanzierend werden schließlich erste Eindrücke aus den bisherigen Erhebungen und die Grenzen dieses Forschungsvorhabens aufgezeigt.

This article overviews of the current research project “Recognition in Organizations of Old Age”. It starts by clarifying the epistemological premises, the presentation of the problem and the leading research questions. After outlining the theoretical foundations and the chosen methodological design, first impressions of the inquiry and the limits of this qualitative research are shown.

1. Die Prämissen des Forschungsprojekts „Anerkennung in Organisationen des Alters“

Anerkennung ist innerhalb der Freiwilligenarbeit ein hohes Gut. Gegenüber den freiwillig Engagierten gleicht sie einer Währung, die deren Einsatz belohnen, stärken und fördern kann. Im Falle sozial randständiger Menschen wie es bei Migranten, Arbeitslosen oder älteren Menschen der Fall sein kann, ist hiermit ein doppelter Zweck erfüllt (vgl. Meyer et al. 2009, 462). Denn die fehlende soziale Anerkennung dieser Menschen kann im Zuge einer freiwilligen Tätigkeit und deren integrierender Wirkung aufgefangen werden, da ihnen hiermit ein Feld eröffnet wird, in dem sie über erbrachte Leistungen für ihre Mitmenschen erneut wertschätzende und anerkennende Erfahrungen machen können. Während aber das freiwillige Engagement dieser Randgruppen bereits vielseitig untersucht wurde (vgl. z.B. Schulz 2009; Steinfurt 2010; Halm & Sauer 2007), ist der Aspekt der Anerkennung allerdings bisher wenig in den Fokus gerückt worden. Die Hindernisse und Fördernisse für Anerkennungsprozesse und -verhältnisse im Alter bilden zudem eine Forschungslücke, die mit Blick auf den demografischen Wandel sozial- und bildungspolitische Erträge verspricht und nicht zuletzt aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive von Interesse ist.

Im Rahmen des DFG-Projekts „Anerkennung in Organisationen des Alters“, das in diesem Artikel vorgestellt wird, soll dieses Desiderat geschlossen werden, indem es die Bedingungen der Anerkennung von Menschen im dritten Lebensalter im Kontext organisierter Freiwilligenarbeit mithilfe qualitativer Forschungsmethoden untersucht. Der Titel erklärt sich aus der Beobachtung heraus, dass deutsche Freiwilligenorganisationen potenzielle pädagogische Kontexte für das Lernen im Alter bieten und damit Anerkennungs- und Wertschätzungserfahrungen ermöglicht werden können. Dies ist einerseits an der Entwicklung seniorenspezifischer Angebote erkennbar, wie zum Beispiel Leihgroßeltern-Projekte, andererseits sind Menschen im Ruhestand als freiwillig Engagierte aufgrund ihrer Möglichkeiten zur freien Zeiteinteilung (vgl. Gensicke 2006, 291) und ihres Erfahrungswissens für bestimmte Engagementangebote besonders geeignet (vgl. Nell 2008, 95f.), was sie zu einer bedeutenden Altersgruppe innerhalb der

Freiwilligenarbeit werden lässt. Dadurch werden moderne Freiwilligenorganisationen wie zum Beispiel Mehrgenerationenhäuser aus unserer Sicht zu Organisationen des Alters. In der von uns durchgeführten Grundlagenforschung erfolgt deshalb eine Konzentration auf acht Freiwilligengruppen in zwei modernen deutschen Freiwilligenorganisationen. Diese Gruppen bestehen fast gänzlich aus Senioren im Ruhestand zwischen 65 und 75 Jahren. Während vier dieser Freiwilligengruppen eher selbstorganisiert zusammen arbeiten, ist die andere Hälfte stärker von Betreuung und Anleitung durch hauptamtliche Angestellte geprägt.

Die Anerkennungsthematik wird hierbei unter verschiedenen Aspekten betrachtet. Zunächst besteht eine analytische Trennung zwischen formaler und informeller Anerkennung. Erstere findet sich in den Formen der organisierten Anerkennungskultur der Freiwilligenorganisationen: kostenlos angebotene Fortbildungen, zeremonielle Ehrungen, Auslagenersatz, Versicherungsschutz, Feste und Würdigungen durch Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Enquête-Kommission Deutscher Bundestag 2002, 127ff.). Die informelle Anerkennung findet sich aus unserer Sicht in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Freiwilligen und den darin stattfindenden Aushandlungsprozessen, Diskussionen und Feedbacks. Diese können zwischen Freiwilligen und Hauptamtlichen, Freiwilligen und zu helfenden Personen sowie innerhalb der Freiwilligengruppen beobachtet werden. Diese Unterscheidung ist für unser Erkenntnisinteresse von besonderer Bedeutung, weil hierdurch einerseits die Organisationskultur und damit die Mesoebene ins Zentrum rückt, während andererseits eine Fokussierung auf die Mikroebene im Hinblick auf den einzelnen älteren Engagierten stattfindet.

Bezüglich des Forschungsstandes, auf den sich diese Grundlagenforschung bezieht, sind vier Themenfelder relevant, die zudem den interdisziplinären Charakter der Untersuchung verdeutlichen:

Erstens sind Studien von Bedeutung, innerhalb derer bürgerschaftliches Engagement Älterer in seinen verschiedenen Facetten zum zentralen Untersuchungsgegenstand gemacht werden. Diese bewegen sich meist in einem interdisziplinären Feld der Gerontologie bzw. Geragogik, Soziologie und Pädagogik (vgl. z.B. Kade 2001). Zweitens ist der breite Bereich der Altersforschung von Belang, in dem der gesellschaftliche Stellenwert des Alters, anknüpfend an das lebenslange Lernen im Alter und die damit einhergehende Identitätsentwicklung, im Fokus liegt (vgl. z.B. Lehr & Minnemann 1987; Mahs 2009). Denn wie bereits angedeutet sollte bürgerschaftliches Engagement durch seinen direkten Anschluss an das öffentliche Leben vielfach Situationen bieten, in denen sich gängige Altersbilder ablesen lassen und Identitätsentwicklungs- wie auch Lernprozesse stattfinden. Sowohl die Exploration der Altersprozesse in diesem sozialpädagogischen Feld als auch der aktuellen Altersbilder sind in unser Erkenntnisinteresse integriert. Im Zuge der inkludierten organisationspädagogischen Bearbeitung liegt ein weiteres Hauptaugenmerk auf den notwendigen organisationalen Bedingungen sowohl für das Lernen im Alter als auch für die Anerkennung und Wertschätzung älterer Freiwilliger. Aus dieser Sichtweise heraus interessieren drittens empirische Studien, die den Aspekt der Anerkennung in Organisationen zentral behandeln, wobei Organisationen des ganzen Lebenslaufs eingeschlossen werden. Damit wird der Bereich der pädagogischen Organisationsforschung tangiert, der sich von der Schulforschung über die Erforschung von Weiterbildungseinrichtungen und sozialpädagogischen Einrichtungen bis zur (auf Bildungs-, Erziehungs-, Sozialisations-, Lernprozesse fokussierten) Erforschung von Unternehmen erstreckt (vgl. z.B. Schicke 2010). Viertens schließt sich unser Projekt an Arbeiten an, die sich sowohl mit der Anerkennungs- und Altersthematik im Zuge des freiwilligen Engagements beschäftigen als auch den Bezug zur Organisationsforschung herstellen und somit unsere Forschungslücke direkt aufzeigen (vgl. z.B. Steinfort 2010).

2. Der Zusammenhang zwischen Anerkennung und engagierten Senioren

Gerade durch die Modernisierung des deutschen Ehrenamts (vgl. Schuhmacher 1999, 33) erhalten wertschätzende Gesten, soziale Anerkennung vermittelnde Rahmenbedingungen und damit eine etablierte Anerkennungskultur einen hohen Stellenwert in diesem sozialpädagogischen Setting. Denn heute steht nicht mehr die rein altruistische Tat im Vordergrund, da neben dem Hilfs- und

Unterstützungscharakter ebenso egoistische Bedürfnisse wie der Ausbau sozialer Kontakte als Motivation offen dargelegt und gestillt werden. Dazu zählt auch das Streben nach Anerkennung und Wertschätzung freiwillig Engagierter (vgl. Emmerich 2012, 33).

Weil besonders die Menschen im sogenannten dritten Lebensalter bürgerschaftliches Engagement ausüben und das Thema der sozialen Anerkennung eine zentrale Rolle für sie spielt (vgl. Backes 2008, 95), steht diese Zielgruppe in unserem Projekt im Mittelpunkt. Denn da der ältere Mensch seine Identität für die Spätlebensphase noch einmal ‚reformieren‘ muss und da durch die Veränderung des gesellschaftlichen Status hinsichtlich Familien- und Berufstätigkeit die für die Lebensbewältigung wesentliche soziale Anerkennung auf diesen Gebieten modifiziert wird, lohnt es sich gerade aus pädagogischer Sicht, einen Blick auf die Bildung von Anerkennungsprozessen und -verhältnissen im Alter zu werfen. Neben den erwähnten Chancen für neue soziale Kontakte ermöglicht freiwilliges Engagement eine erneute Strukturierung des Alltags und den Einsatz brachliegender Fähigkeiten und Wissensbestände. All das sind bereits Beispiele dafür, wie anerkennende und wertschätzende Erfahrungen älterer Menschen in diesem Kontext generiert werden können. Dabei wird sowohl die Selbstanerkennung durch die Strukturierung des Alltags, die Anerkennung durch andere durch neue soziale Kontakte als auch die Anerkennung durch die Gesellschaft im Zuge des Einsatzes individueller Fähigkeiten und Wissensbestände angesprochen (vgl. Steinfurt 2010, 72). Zudem können Freiwilligenorganisationen durch die flexible Gestaltung des freiwilligen Engagements und die damit einhergehenden Anknüpfungsmöglichkeiten für die Erfahrungen und Fähigkeiten dieser Zielgruppe möglicherweise Anerkennung vermitteln, indem sie Wandlungsprozesse ihres organisationalen Gefüges zulassen, die durch die Beteiligung der älteren Engagierten motiviert und angestoßen werden.

Gegebenenfalls sind ältere Ehrenamtliche für den organisationalen Wandel in diesen Einrichtungen sowohl Lernanlass als auch mögliche Vehikel, zumal wenn das Erfahrungswissen der Engagierten hierfür als essentiell angesehen wird, sie an den Veränderungsprozessen beteiligt werden (vgl. Zeman 2002, 18) und die hauptamtlich Tätigen, angelehnt an das Konzept der differenziellen Bildung (vgl. Kade 2009, 109ff.), in der Rolle des Lernbegleiters bleiben.

Neben der formal angelegten Anerkennung, die aus unserer Sicht von der Organisation hin zu den freiwillig Engagierten vermittelt wird, ist die Anerkennung, die auf informellem Wege in Gesprächen und während der gemeinsamen Tätigkeiten geleistet wird, eine zwischen den Akteuren vermittelte Anerkennung. Denn gerade durch den sozialen Austausch der sich gemeinsam Engagierenden und den Interaktionen mit Hauptamtlichen und den zu Helfenden kann der ältere Mensch soziale Wertschätzung unmittelbar erfahren. In unseren Augen liegen in den wertschätzenden und anerkennenden Erfahrungen individuelle Lernmöglichkeiten, sei es durch den ermöglichten Zugang zu neuen sozialen Kontexten oder in der konkreten Aneignung neuen Wissens. Im Kontext von Engagementgruppen ist zu bedenken, dass sich Kämpfe um Anerkennung in Form von Debatten und Aushandlungsprozessen der Gruppe abspielen, die unter Umständen eine gruppenspezifische, informell angelegte Anerkennungskultur hervorrufen (vgl. Honneth 1994).

Während die formalen Formen von Anerkennung beispielsweise durch den deutschen Freiwilligen survey bereits exploriert wurden, ist die informell angelegte Anerkennung im Rahmen des Engagements Älterer noch kaum erforscht. Eine weitere Annahme im Zuge des hier vorgestellten Projekts ist, dass formale Anerkennungsprozesse des bürgerschaftlichen Engagements die soziale Wertschätzung gegenüber den älteren Freiwilligen nicht ausreichend leisten, da sie in der Regel von der Freiwilligenpraxis separiert und nicht kontinuierlich erfolgen. Zugleich ist davon auszugehen, dass informell vermittelte Anerkennung in der Freiwilligenpraxis für den Engagierten einen zumindest ebenso hohen Wert besitzt. Denn auf diesem Wege kommt es zur unmittelbaren Bestätigung der Selbstkonzepte der Freiwilligen oder auch zu Aushandlungs- und Identitätsfindungsprozessen, wenn die Anerkennung zunächst ausbleibt und in Dialogen darum gerungen wird. Zudem ermöglichen sie insbesondere dem alten Menschen gesellschaftliche Inklusion indem seine individuellen Leistungen sowie seine einzigartige Persönlichkeit, möglicherweise auf ein Neues, anerkannt werden.

3. Die Forschungsfragen des Projekts „Anerkennung in Organisationen des Alters“

Bisher ist allerdings nicht geklärt, inwiefern die formal angelegten Anerkennungsformen tatsächlich auf die Anerkennungsbedürfnisse älterer Freiwilliger eingehen und sie befriedigen können. Dahinter steht die Frage, welche Bedeutung Anerkennung und Wertschätzung im höheren Lebensalter hat und welche Qualität diese aufweisen sollte, um Alternsprozesse positiv zu unterstützen. Diese Frage ist im Feld des freiwilligen Engagements Älterer aus den aufgezeigten Gründen heraus von erheblichem Interesse, um dessen pädagogische Praxis bestmöglich gestalten zu können. Hierbei ist der organisationspädagogische Bezugsrahmen hilfreich, indem die Realisierung anerkennender Praxis in der Freiwilligenarbeit stets im Kontext der Organisationskultur bzw. der organisationskulturellen Entwicklung der betreffenden Freiwilligenorganisation reflektiert wird (vgl. Göhlich 2007). Deshalb steht im Zentrum dieses DFG-Projekts die Frage nach dem Stellenwert der informellen gegenüber der formal angelegten Anerkennung innerhalb des organisierten freiwilligen Engagements älterer Menschen. Aus geragogischer Sicht interessiert zudem, welche Wirkung die verschiedenen Formen von Anerkennung und Wertschätzung auf das Lernen (vgl. Göhlich & Zirfas 2007) im Alter haben. Hiermit ist die Annahme angedeutet, dass sowohl organisierte Lernsituationen, beispielsweise in Form von kostenlosen Fortbildungen oder pädagogisch angeleitetem Erfahrungsaustausch, als auch alltägliche Situationen der Freiwilligenarbeit Lernen im Alter ermöglichen, insofern sie Anerkennung und Wertschätzung vermitteln. So könnten etwa wertschätzende Erfahrungen mit hilfsbedürftigen Menschen lernförderliche Wirkung haben.

Die Forschungsfragen, die sich an diesen Fokus anschließen, beziehen sich auf verschiedene Effekte, die sich in die zwei Bereiche teilen lassen, die in der Einleitung bereits erwähnt wurden: auf der Mikroebene geht es um Auswirkungen der (nicht zuletzt organisationskulturellen) Bedingungen von Anerkennung auf den alten Menschen und seine Alternsprozesse. Auf der Mesoebene geht es um Auswirkungen des Anerkennungsbedarfs auf die organisationskulturelle Entwicklung der Freiwilligenarbeit Älterer.

So sind in der Feingliederung dieses Projekts zunächst Fragen mit Blick auf das alternde Individuum von Belang, mithilfe derer die Bedeutung der sozialen Anerkennung für die Identitätsentwicklung, die Sozialisation und das Lernen im Alter ergründet werden können. Hieran angelehnt ist interessant, welchen Effekt die soziale Anerkennung im Zuge des freiwilligen Engagements auf die Altersbilder der Engagierten hat, die in den Interaktionen der Akteure erkennbar werden.

Auf organisationaler Ebene werden wiederum zwei Schwerpunkte gesetzt: Ausgehend von der Frage, ob sich in Freiwilligengruppen spezifische Strukturen bilden, die informelle Anerkennungsprozesse und -verhältnisse fördern und etablieren, interessieren einerseits die strukturellen Rahmenbedingungen für Anerkennung in Einrichtungen des freiwilligen Engagements und andererseits die organisationskulturelle Praxis, die die Ausbildung derartiger Strukturen ermöglicht oder behindert. So wird im Rahmen dieses Projekts untersucht, welche Rahmenbedingungen für die Etablierung informeller Anerkennung notwendig sind und inwieweit Überschneidungen mit den Rahmenbedingungen formaler Anerkennung gegeben sind, aber auch ob und ggf. wie dyadische oder gruppeninterne Anerkennungspraxen auf die Kultur der Organisation insgesamt übertragen werden. Insofern soll ergründet werden, inwieweit Gruppen älterer Engagierter organisationales Lernen, in diesem Fall auf der Ebene der organisationskulturellen Praxis, fördern oder anstoßen und so die Freiwilligenorganisation aktiv mitgestalten können.

Deshalb zielt die Untersuchung darauf ab, die Genese der Anerkennungskultur in Organisationen der Freiwilligenarbeit Älterer zu ergründen. Aus pädagogischer Sicht ist zu fragen, inwiefern sich die Anerkennungskultur ‚naturwüchsig‘ bildet oder durch Hauptamtliche im Sinne regelmäßig beteiligter professioneller Pädagogen angelegt wird. Mit dieser Frage wird gleichzeitig die Kontrastierung des Projekts umrissen. Dies erklärt, warum einerseits Engagiertengruppen interessieren, die eine selbstorganisierte Arbeitsweise an den Tag legen und andererseits pädagogisch angeleitete und betreute Gruppen des freiwilligen Engagements beforscht werden. Es gilt somit, den modus operandi der Anerkennung innerhalb der Gruppe der Freiwilligen zu beleuchten, aber auch zu untersuchen, inwieweit informelle Anerkennung durch die Beteiligung professioneller Pädagogen ihren rein informellen Charakter

einbüßt. Hierbei ist die Rolle der formal angelegten Anerkennung nicht außer Acht zu lassen, da sie eine Art Basis aller Gruppen darstellt, indem sie für alle Freiwilligen gleichermaßen zur Verfügung stehen sollte.

4. Theoretische Grundlagen der forschungsleitenden Annahmen

Unsere forschungsleitenden Annahmen und Fragestellungen unterliegen theoretischen Rahmungen, die zum einen das Phänomen der Anerkennung betreffen, die sich in der Freiwilligenarbeit als komplex erweist. Allerdings wurde darauf verzichtet, eine Festlegung der Definition dieses Begriffs im Vorhinein vorzunehmen, um dies aus dem Erhebungsmaterial heraus zu erschließen. Zum anderen erfolgte eine theoretische Fundierung der Lernprozesse, die im Rahmen des Projekts „Anerkennung in Organisationen des Alters“ im Zentrum stehen – einerseits das individuelle Lernen der engagierten Senioren, andererseits das Lernen der Organisation als kollektiver Körper.

Hinsichtlich der Anerkennungsthematik sind die Anerkennungstheorie nach Axel Honneth (1994) und das Konstrukt der Anerkennungsräume in der Freiwilligenarbeit nach Julia Steinfurt (2010) in Anlehnung an Heiner Keupps (et al. 2002) Konzept der Identitätsarbeit relevant. Diese theoretischen Bausteine helfen, unser Konstrukt der informell gegenüber der formal vermittelten Anerkennung analytisch auszudifferenzieren, damit dieses komplexe Phänomen in all seinen Ausformungen innerhalb des Erhebungsprozesses umfassend behandelt werden kann. Sie eignen sich außerdem dafür, die Bedeutung von Anerkennung unter diesen Dimensionen und deren Wirkung auf die Alternsprozesse und das Lernen im Alter zu ergründen. Zudem ist auch von Interesse, inwieweit sich die „Anerkennungsverhältnisse“ (Honneth 1994, 211) sowie die „Anerkennungsräume“ (Steinfurt 2010, 72) in den organisations- und gruppeneigenen Anerkennungskulturen finden lassen und inwieweit sie professionell organisiert bzw. unterstützt werden (können).

Axel Honneths (1994) theoretisches Verständnis dieses Phänomens ist hierfür hilfreich, weil es die sozialen Anerkennungsverhältnisse in ihrer spezifischen Struktur erhellt. Dabei wird der Mensch auf drei Ebenen der sozialen Anerkennung betrachtet: in dyadischen, partikularen Beziehungen, in allgemeingültigen Rechtsverhältnissen und im Kontext der Vergesellschaftung im Sinne sozialer Leistungen (vgl. Honneth 1994, 211). Mithilfe dieser Strukturierung sind auch die zentralen Anerkennungsquellen innerhalb der Freiwilligenarbeit benannt, die im Fokus dieser Untersuchung stehen. In der Struktur der Anerkennungsverhältnisse nach Honneth zeigen sich auf jeder der drei Ebenen spezifische Anerkennungsweisen, Missachtungs- und Anerkennungsformen, Persönlichkeitsdimensionen und bedrohte Persönlichkeitskomponenten, praktische Selbstbeziehungen und Entwicklungspotenziale (vgl. ebd.). Diese Kategorien bieten einen Konnex zwischen den Vermittlungsformen von Anerkennung und der Wirkung auf die Identität des Individuums, wodurch möglicherweise auch analysiert werden kann, inwieweit das Lernen im Alter bzw. Alternsprozesse durch die verschiedenen Anerkennungsformen beeinflusst werden. Zudem sensibilisiert Honneths Konzept für Missachtungserfahrungen, deren Wirkung auf die Freiwilligenarbeit Älterer und deren Lernprozesse nicht außer Acht gelassen werden sollte.

Das Konstrukt der Anerkennungsräume, die sich nach Steinfurt (2010) in der Freiwilligenarbeit finden lassen, ist wie erwähnt von Keupps (2002) Konzept der Identitätsarbeit abgeleitet, in dem Anerkennung nach innen und nach außen gerichtet relevant ist für die Konstruktion eines gelungenen Identitätskonzepts (vgl. Steinfurt 2010, 71f.; vgl. Keupp 2003; 10f.). Steinfurt leitet daraus ab, dass das freiwillige Engagement „auf dreifache Weise Anerkennungsräume schaffen [kann]. Im Sinne einer Selbst-Anerkennung, einer Anerkennung durch andere und einer gesellschaftlichen Anerkennung“ (Steinfurt 2010, 72). Diese Dreiteilung findet in dem hier vorgestellten Projekt seine Anwendung, da die Anerkennungsverhältnisse, in denen sich der ältere Engagierte bewegt, sowie die Formen der Anerkennung genau in diesen Dimensionen betrachtet werden. Die Anerkennung durch andere ist in dem hier vorgestellten Projekt klar umrissen, indem wir uns erstens auf die Vermittlung von Anerkennung durch hauptamtlich Tätige konzentrieren, zweitens auf die Vermittlung durch andere Freiwillige innerhalb der Engagementgruppe und drittens auf die Vermittlung durch die Personen, die durch das freiwillige Engagement von Senioren

unterstützt werden.

Die für uns relevanten Lernprozesse im Feld der Freiwilligenarbeit – das Lernen der älteren Engagierten und das organisationale Lernen der Freiwilligenorganisationen als kollektiver Körper, v.a. in Bezug auf die Organisationskultur – wird in seinen Annahmen durch drei theoretische Konzepte wesentlich fundiert. Unser Verständnis von individuellen Lernprozessen ist in erster Linie geprägt durch den pädagogischen Lernbegriff nach Michael Göhlich und Jörg Zirfas (2007), der durch die Dimensionen des Wissen-, Können-, Leben- und Lernen-Lernens eine inhaltliche Erschließung dieses Phänomens ermöglicht und eine spezifische Sicht auf das Lernen im Alter zulässt. Unter den Dimensionen dieses Lernbegriffs (vgl. Göhlich & Zirfas 2007, 144ff.) ist besonders das Leben Lernen anschlussfähig. Durch die Prozesse des Leben Lernens v.a. im Sinne des Lebensbefähigungs- und Lebensbewältigungslernens ist das Individuum, hier: der alte Mensch, in der Lage, sich in den pluralisierten Lebensformen zurecht zu finden, die eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen und sich, ggf. kritisch, handelnd zu behaupten (vgl. Göhlich & Zirfas 2009, 152f.). In diesen Lernprozessen und –situationen sind soziale Anerkennung, aber auch Missachtung bedeutsam und wirksam. Werden Lernvorgänge betrachtet, lassen sich zudem verschiedene modale Aspekte des Lernens unterscheiden. Neben Ganzheitlichkeit, Sinn- und Erfahrungsbezug des Lernens ist aus pädagogischer Sicht, zumal im Kontext des hier vorgestellten Forschungsprojekts, insbesondere die Dialogizität von Lernendem und Anderem als Modalität des Lernens zu bedenken (vgl. Göhlich & Zirfas 2009, 144). Zu einem Dialog im engeren Sinne gehört die Anerkennung zwischen den Dialogpartnern. Auch hierfür liefert das Feld des bürgerschaftlichen Engagements zahlreiche Anlässe.

Unser Verständnis von den Lernprozessen im Alter innerhalb organisationaler Kontexte ist zudem geprägt durch das Modell des selbstorganisierten Lernens von Sylvia Kade (2001, S. 288ff.), das derlei Lernprozesse im Engagement Älterer auf drei Ebenen zu erschließen hilft: auf der Ebene des Individuums, der Gruppe und der Organisation. Auf genau diesen Ebenen werden nicht nur die Lern-, sondern auch die Anerkennungsprozesse in unserem Forschungsprojekt behandelt, wobei die hauptamtliche Organisation dieser Prozesse in diesem Konzept eine marginale Rolle spielt, was dazu beiträgt, den selbstorganisierenden Charakter von Anerkennungskultur und Lernen im Alter innerhalb unseres Samples herausfiltern zu können. Der Einfluss pädagogisch Professioneller im Sinne von Lernhelfern wird durch das Konzept der „differenziellen Bildung“ gestützt, das Kade (2009, S. 109ff.) für die Bildung im Alter aufgestellt hat. Denn genau in dieser Rolle sehen wir die Hauptamtlichen in der Freiwilligenarbeit Älterer, da Menschen im höheren Lebensalter, besonders im Kontext von Gruppen freiwilligen Engagements, eher wenig direkter pädagogischer Betreuung und Anleitung bedürfen, da die eigenständige Leistung im Zentrum steht – besonders dann, wenn diese Anerkennung ermöglichen soll. Welchen Anteil die Lernhelfer sowohl an den Lernprozessen als auch an der Anerkennung der Senioren haben, soll wie erwähnt durch die Kontrastierung des hier vorgestellten Projekts herausgefunden werden.

Während diese lerntheoretischen Konzepte Anschluss auf der Mikroebene bieten, ist das organisationale Lernen nach Michael Göhlich (2001; 2007) auf der Mesoebene anwendbar, das in erster Linie unser Verständnis organisationskultureller Veränderungen stützt. Es wird angenommen, dass mit Fokus auf die Anerkennungskultur der Freiwilligenorganisationen kollektive Lernprozesse in Gang gesetzt werden, wodurch ein Wandel der Organisation als Ganze im Hinblick auf deren kulturelle Praxismuster und handlungsleitende Theorien möglich ist. Dies kann durch den stark partizipativen Charakter der modernen Freiwilligenarbeit sogar zwingend notwendig sein, wenn die individuellen Anerkennungsbedürfnisse der Engagierten ernst genommen werden und die Anerkennungskultur aufgrund sich verändernder Projekte und Gruppenzusammensetzungen überdacht und angepasst werden muss. Derartige Wandlungsprozesse können sich möglicherweise auf die ganze Organisationskultur ausbreiten und in organisationales Lernen münden. Göhlich (2007) versteht dies als Prozess, in dem mentale Modelle reflektiert und verändert werden und den Organisationen in erster Linie „mustermimetisch“ (224), ergo kooperativ, kollektiv und in sich wiederholenden Mustern vollziehen.

5. Die Methodik des Projekts „Anerkennung in Organisationen des Alters“

Wie bereits erwähnt, ist das Forschungsprojekt „Anerkennung in Organisationen des Alters“ qualitativ ausgerichtet. Dabei erfolgt eine Triangulation verschiedener Erhebungsmethoden, die Experteninterviews, Einzelinterviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtung sowie Dokumentenanalysen umfassen. Diese werden mithilfe der Grounded Theory (vgl. Corbin & Strauss 2008) ausgewertet.

Die qualitativen Forschungsmethoden eignen sich für die ausgewählten Forschungsfragen in besonderer Weise, da gerade die Bedeutung von Anerkennung, der Stellenwert zwischen informell und formal vermittelter Anerkennung und auch die organisationskulturelle Praxis sowie ihre Entwicklung aus den subjektiven Aussagen und Handlungsweisen der Akteure dieses Forschungsfeldes erschlossen werden können.

Der Erhebungsprozess gliedert sich dabei in zwei Phasen, wodurch unsere analytische Trennung von der informellen gegenüber der formalen Anerkennung unterstützt wird, da zunächst die formal vermittelte, später die informell vermittelte Anerkennung im Fokus steht.

Die Erhebungsmethoden wurden danach ausgewählt, inwiefern sie einen Zugang zu individuellen und intersubjektiven Einstellungen und Wissensbeständen ermöglichen und dabei eine Fokussierung der subjektiven Lebenswelt des Einzelnen, der Gruppe und der Freiwilligenorganisation im Erhebungsprozess analytisch getrennt voneinander zulassen.

Experteninterviews (vgl. Liebold & Trinczek 2009, 32ff.) mit verschiedenen Schlüsselpersonen der deutschen Freiwilligenarbeit unterstützen zunächst die Erschließung des Feldes hinsichtlich der darin bestehenden intersubjektiven Konstruktion von Realität und dienen dazu, die Vorannahmen des Forschungsvorhabens zu prüfen und ggf. zu modifizieren. Damit wird auch eine erste Basis für den Vergleich der beiden ausgewählten Freiwilligenorganisationen geschaffen, deren Gemeinsamkeiten darin liegen, dass sie im gleichen Bundesland tätig sind, den noch neuen Organisationsformen wie den Freiwilligenagenturen und Mehrgenerationenhäusern zuzurechnen sind, in ihrer Hauptaufgabe moderne Freiwilligenarbeit fördern und betreiben und die Zielgruppe engagierter Senioren in besonderem Maße vertreten ist.

Innerhalb der beiden ausgewählten Organisationen werden ebenfalls Experteninterviews mit den LeiterInnen der Organisationen, erfahrenen Hauptamtlichen der Teams und ausgewählten KooperationspartnerInnen geführt. Damit werden in erster Linie die Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement Älterer und kollektive Vorstellungen von Anerkennungskultur erhoben. Des Weiteren stehen die Auswirkungen des Anerkennungsbedarfs auf organisationskulturelle Entwicklungen der Freiwilligenarbeit im Fall der Interviews mit den LeiterInnen und Hauptamtlichen der Organisationen im Fokus.

Hinzu kommen Dokumentenanalysen innerhalb der Organisationen (vgl. Schirmer 2009, 262), die sich auf Dokumente im Sinne von Artefakten für die formale Anerkennung der Engagierten bzw. Engagiertengruppen konzentrieren. Sie bieten Material, das ggf. bereits vor dem Beginn der Forschung entstanden ist und so möglicherweise Zugang zu der Genese von Anerkennungskultur bietet.

Daneben werden neben den Teamsitzungen der Hauptamtlichen regelmäßig stattfindende Gruppentreffen der ausgewählten Engagiertengruppen und deren aktives Engagement teilnehmend beobachtet (vgl. Bachmann 2009, 256ff.), soweit das freiwillige Engagement mithilfe organisationseigener Ressourcen der Freiwilligenorganisationen unmittelbar unterstützt wird. Besonders die beobachteten Gruppentreffen ermöglichen einen Zugang zu gruppenkulturellen Mustern. Diese werden auch durch Gruppendiskussionen unter den älteren Engagierten der Freiwilligengruppen zugänglich gemacht (vgl. Liebig & Nentwig-Gesemann 2009, 102ff.). Hierfür werden nur solche Gruppen ausgewählt, in denen ein tatsächliches Gruppenverständnis gegeben ist, sie also Realgruppen darstellen und die direkte Anbindung an die Freiwilligenorganisation haben. So wird sowohl gruppenspezifisches als auch organisationsspezifisches Wissen aufgedeckt. Die ausgewählten Gruppen diskutieren mindestens zwei Mal miteinander, wobei auch

hier unserer analytischen Trennung folgend zuerst die formal vermittelte, dann die informell vermittelte Anerkennung zum Diskussionsinhalt wird.

Hinzu kommen episodisch geführte Einzelinterviews (vgl. Flick 2007, 238f.) mit Gruppenmitgliedern der Engagiertengruppen, wobei je nach Gruppengröße keine Vollerhebung vorgesehen ist und auch mit einigen jüngeren Freiwilligen innerhalb der Gruppen Interviews geführt werden. Denn da bürgerschaftliches Engagement in der Regel intergenerationelle Arbeit bedeutet, ist eine altersmäßig heterogene Zusammensetzung kaum zu vermeiden. Mit ausgewählten Freiwilligen wird wiederum ein zweites Interview geführt, wobei auch hier der analytischen Trennung von formal und informell vermittelter Anerkennung Rechnung getragen wird, indem die Schwerpunktthemen der Interviews an dieser orientiert differieren und nur noch die älteren Engagierten befragt werden, um eindeutiges Material für die Forschungsfragen auf der Mikroebene bezüglich der Auswirkungen speziell auf die Altersprozesse zu erhalten. Auch im Fall der für die Engagementgruppen zuständigen Hauptamtlichen sind zwei episodisch geführte Interviews vorgesehen. Zunächst werden der Gruppenaufbau, organisatorische Abläufe sowie die eingesetzten formalen Anerkennungsformen zum Inhalt, während später die informell vermittelte Anerkennung und die gruppenspezifische Anerkennungskultur behandelt wird. Zudem sollen dadurch die Auswirkungen der organisationskulturellen Bedingungen von informeller Anerkennung auf die älteren Engagierten aus dem Blickwinkel der Professionellen erhoben werden.

Auf diese Weise wird sowohl innerhalb der Beobachtungen, der Gruppendiskussionen als auch innerhalb der Interviews mit den älteren Engagierten insbesondere die formale Anerkennungskultur der Organisation fokussiert, um davon ein vollständiges Bild zu erhalten. Die Mikroebene wird innerhalb der Interviews mit den Engagierten in besonderem Maße thematisiert, insofern die Auswirkungen der formalen Anerkennungsbedingungen auf deren Identitätsentwicklung, Sozialisation und Lernprozesse im Zentrum der Interviews stehen sollen. Erste Aussagen der freiwillig Tätigen über Ihr Bedürfnis nach formaler Anerkennung auf die Gestaltung ihres Engagements knüpfen an die die Mesoebene betreffenden Experteninterviews an. Deren Inhalte sind die Besonderheiten der Freiwilligenarbeit von Senioren, die organisationalen Abläufe und Strukturierungen dieses Feldes und kollektive Vorstellungen von Anerkennungskultur in der Freiwilligenarbeit. In den späteren Interviews und Gruppendiskussionen mit den freiwillig Engagierten mit Blick auf informelle Anerkennungsprozesse werden auch die Anerkennungsverhältnisse und -prozesse der Älteren außerhalb dieses Kontextes wie familialer oder freundschaftlicher Art berücksichtigt. Deren Thematisierung verspricht Erkenntnisse bezüglich des generellen Stellenwertes von Anerkennung im Alter. Durch die offene Fragestruktur episodischer Interviews ist allerdings nicht zu verhindern, dass die informelle Anerkennung bereits in den ersten Interviews mit den Hauptamtlichen und den älteren Engagierten von selbst angesprochen wird. Auch im Rahmen der Gruppentreffen und Situationen aktiven Engagements ist dies von Anfang an sichtbar, wobei erst in der zweiten Phase eine klare Fokussierung auf beobachtbare informelle Anerkennungsprozesse stattfindet.

Die analytische Trennung zwischen informell und formal vermittelter Anerkennung erfolgt deshalb v.a. innerhalb der Auswertung in strikter Form. In einer ersten Auswertung wird durch theoretisches Kodieren und Kategorienbildung ein systematischer Überblick über die Strukturen und Praxen formaler Anerkennung Älterer in den untersuchten Organisationen bürgerschaftlichen Engagements sowie über deren Bedeutung für die engagierten Älteren geschaffen. Hierzu werden die Interviewtranskripte und Beobachtungsprotokolle mittels Grounded Theory (vgl. Corbin & Strauss 2008) ausgewertet und mit den Befunden der Dokumentenanalyse trianguliert (vgl. Flick 2010, 278ff.). Transkribierte Tonbandmitschnitte von beobachteten Gruppentreffen und Teamsitzungen, die in erster Linie Aufgabenverteilungen und Besprechungen enthalten, werden dabei mit der von uns erprobten Besprechungsanalyse (vgl. Engel 2014, 115ff.) ausgewertet, die sich aus der Konversationsanalyse (vgl. Bergmann 2005, 524ff.) ableiten ließ.

In einer zweiten Auswertung stehen diejenigen Aspekte der informellen Anerkennung im Mittelpunkt, die für die Forschungsfragen der Mikroebene bedeutend sind. Ziel ist es, ein umfassendes Bild von den Auswirkungen der organisationskulturellen Bedingungen von informeller Anerkennung auf die älteren

Engagierten zu erhalten. Zugleich geht es darum, erste Erkenntnisse darüber zu gewinnen, inwiefern sich der Bedarf der älteren Engagierten an informeller Anerkennung auf die organisationskulturelle Entwicklung der Freiwilligenorganisation auswirkt.

Den Abschluss bildet eine abgleichende Auswertung, die auf den Zusammenhang zwischen den Auswirkungen der Anerkennungsbedingungen auf die älteren Engagierten und den Auswirkungen des Anerkennungsbedarfs auf die organisationskulturellen Muster der Freiwilligenorganisation abzielt. Zusammenhänge zwischen formal und informell vermittelter Anerkennung, zwischen dem Einfluss der professionellen pädagogischen Anleitung und einer sich informell bildenden Anerkennungskultur sowie zwischen organisationalen und individuellen Lernvorgängen der Älteren werden letztlich analysiert und herausgearbeitet.

6. Eine erste Bilanz

Die Erhebungen des Projekts sind bereits abgeschlossen, während sich die Auswertungsphase in ihren Anfängen befindet. Die bisherigen intensiven Kontakte sowohl mit den Experten deutscher Freiwilligenarbeit, den hauptamtlich Tätigen als auch den freiwillig engagierten Senioren zeigen sehr deutlich, dass mit der Thematik der Anerkennung ein entscheidender Aspekt der Freiwilligenarbeit älterer Menschen erforscht wird, der Klärungsbedarf aufweist. Dadurch, dass die Vermittlung von Anerkennung in der Freiwilligenarbeit einer Selbstverständlichkeit gleicht, eben weil sie fest in den Strukturen dieses Feldes etabliert ist, wird die Anerkennungspraxis unter den Professionellen häufig nur noch wenig reflektiert. Auch herrscht unter diesen keine Einigkeit darüber, inwiefern ältere Freiwillige hier besondere Aufmerksamkeit benötigen oder spezielle Anerkennungsbedürfnisse in diesem Lebensalter bestehen. Subjektive Theorien (vgl. Groeben & Scheele 2010, 3ff.) lassen sich hier eher finden, während wissenschaftliche Erkenntnisse für dieses pädagogische Handeln brach liegen. Hier zeigt sich, dass die Pädagogik der Anerkennung noch nicht umfassend ausgebaut worden ist und Anerkennung als pädagogischer Grundbegriff selten Beachtung findet (vgl. Borst 2003, 101). Gerade als qualitativ angelegte Studie birgt das hier vorgestellte DFG-Projekt bedeutende Erkenntnisse für diese Thematik, um die subjektiven Theorien dieser Praxis wissenschaftlich zu bearbeiten. Gleichzeitig bestätigen die älteren Menschen, dass Anerkennung und Wertschätzung im Ruhestand besondere Bedeutung erlangt, wobei die Anerkennungsbedürfnisse sehr unterschiedlicher und vielschichtiger Art sind. Sie reichen von dem Bedürfnis nach wertschätzenden sozialen Kontakten über die Anerkennung der individuellen Fähigkeiten bis hin zu anerkennenden öffentlichen Würdigungen. Diese erste Erkenntnis macht deutlich, dass die Einbeziehung formal und informell vermittelter Anerkennung notwendig ist, weil damit der Bandbreite dieses Bedürfnisses Rechnung getragen wird. Da mit Blick auf den Forschungsstand den formalen Anerkennungsformen bisher größere Beachtung geschenkt wurde, die ersten Kontakte mit den Freiwilligen aber auch die informellen Anerkennungsprozesse hervorheben, wird unser Erkenntnisinteresse hinsichtlich des Stellenwerts der formalen gegenüber der informellen Anerkennung durch die Akteure des hier interessierenden Feldes stark untermauert.

Doch ist nicht von der Hand zu weisen, dass unser Forschungsvorhaben in mancherlei Hinsicht auch seine Grenzen haben wird. Beispielsweise verhindert der eindeutige Fokus auf das dritte Lebensalter an dieser Stelle einen repräsentativen Vergleich mit jüngeren Freiwilligen. Für Anschlussforschungen wäre es deshalb interessant Engagementgruppen zu vergleichen, die eine je unterschiedliche Alterszusammensetzung aufweisen. So wäre es möglich herauszufinden, inwieweit die Anerkennungsbedürfnisse der Älteren und die Anerkennungskultur der Freiwilligenorganisation auch für jüngere Freiwillige gleiche Geltung hat.

Auch wäre interessant, inwieweit unsere Forschungsfragen innerhalb des traditionellen Ehrenamts wie in Vereinen, Wohlfahrtsverbänden und der Kirche andersartig beantwortet werden würden. Durch den klaren Fokus auf die moderne Freiwilligenarbeit kann dies zwar im Rahmen biografischer Erfahrungen der Interviewpartner herausgestellt werden, doch wären Beobachtungen im traditionellen Bereich zur Absicherung der Aussagen wichtig. Auch ein Vergleich ganz unterschiedlicher Organisationsformen

innerhalb des bürgerschaftlichen Engagements wäre sicherlich aufschlussreich, um die dort stattfindenden Bildungs- und Lernprozesse älterer Freiwilliger im Zusammenhang mit Anerkennung und Anerkennungskultur besser verstehen und gestalten zu können.

Autorin

Mira Giskes M.A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Pädagogik - Lehrstuhl für Pädagogik I (Prof. Göhlich)
E-Mail: mira.giskes@fau.de
Web: <http://www.paedagogik.phil.uni-erlangen.de/giskes>

Literatur

- Bachmann, Götz (2009). Teilnehmende Beobachtung. In: Kühl, Stefan et al. (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden. Wiesbaden: VS Verlag, S. 248-271.
- Backes, Gertrud M. (2008). Potenziale des Alter(n)s – Perspektiven des homo vitae longae? In: Amann, Anton & Kolland, Franz (Hrsg.): Das erzwungene Paradies? Fragen an eine kritische Gerontologie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 63-100.
- Bergmann, Jörg (2005). Konversationsanalyse. In: Flick, Uwe (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 524-537.
- Borst, Eva (2003). Anerkennung der Anderen und das Problem des Unterschieds. Perspektiven einer kritischen Theorie der Bildung. Hohengehren: Schneider.
- Corbin, Juliet & Strauss, Anselm (2008). Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory. Los Angeles: Sage.
- Emmerich, Johannes (2012). Die Vielfalt der Freiwilligenarbeit: Eine Analyse kultureller und sozialstruktureller Bedingungen der Übernahme und Gestaltung von freiwilligem Engagement. Berlin: LIT.
- Engel, Nicolas (2014). Die Übersetzung der Organisation. Ethnographie organisationalen Lernens im Kontext der Grenzüberschreitung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Enquête-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2002). Bürgerschaftliches Engagement auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Bericht. Opladen: Leske + Budrich.
- Flick, Uwe (2007). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek: Rowohlt Verlag.
- Flick, Uwe (2010). Triangulation. In: Mey, Günther & Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 278-289.
- Gensicke, Thomas (2006). Freiwilliges Engagement älterer Menschen im Zeitvergleich 1999 – 2004. In: Gensicke, Thomas et al. (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004. Wiesbaden: VS Verlag, S. 269-301.

- Göhlich, Michael (2001). System, Handeln, Lernen unterstützen. Eine Theorie der Praxis pädagogischer Institutionen. Weinheim u. Basel: Beltz.
- Göhlich, Michael (2007). Organisationales Lernen. In: Göhlich, Michael et al. (Hrsg.): Pädagogische Theorien des Lernens. Weinheim: Beltz Verlag, S. 222-232.
- Göhlich, Michael & Zirfas, Jörg (2007). Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Göhlich, Michael & Zirfas (2009). Leben Lernen. Zur Rekonstruktion eines pädagogischen Diskurses. In: Strobel-Eisele, G. & Wacker, A. (Hrsg.): Konzepte des Lernens in der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn, S. 144-156.
- Groebe, Norbert & Scheele, Brigitte (2010). Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. In: Mey, Günther & Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 151-165.
- Halm, Dirk & Sauer, Martina (2007). Bürgerschaftliches Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag.
- Honneth, Axel (1994). Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Kade, Sylvia (2001). Selbstorganisiertes Alter – Lernen in reflexiven Milieus. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Kade, Sylvia (2009). Altern und Bildung: Eine Einführung. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Keupp, Heiner et al. (2002). Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Hamburg: Rowohlt.
- Keupp, Heiner (2003). Identitätskonstruktion. Vortrag bei der 5. bundesweiten Fachtagung zur Erlebnispädagogik am 22.09.2003 in Magdeburg. Online verfügbar unter: www.ipp-muenchen.de/texte/identitaetskonstruktion.pdf. Abruf am 15.04.2014.
- Liebig, Brigitte & Nentwig-Gesemann, Iris (2009). Gruppendiskussion. In: Kühl, Stefan et al (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung, S. 102-123.
- Liebold, Renate & Trinczek, Rainer (2009). Experteninterview. In: Kühl, Stefan et al. (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 32-56.
- Mahs, Claudia (2009). Glückliches Alter(n). Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Meyer, Michael et al. (2009). Freiwilligenarbeit im Alter. In: Hanappi-Egger, Edeltraud & Schnedlitz, Peter (Hrsg.): Ageing society: Altern in der Stadt: aktuelle Trends und ihre Bedeutung für die strategische Stadtentwicklung. Wien: Facultas, S. 439-482.
- Nell, Katrin (2008). Keywork: Neue Rollenprofile und Weiterbildungskonzepte für ein Engagement mit Eigensinn. In: Ernert, Karl et al. (Hrsg.): "Alte Meister": wie Ältere Kompetenzen in kultureller Bildung leben und nutzen. Wolfenbüttel: BoD.
- Schicke, Hildegard (2010). Organisationsgebundene pädagogische Professionalität. Initiierter Wandel – Theoretisches Konstrukt – Narrative Methodologie – Interpretation. Opladen u. Farmington Hills: Budrich-Unipress.
- Schirmer, Dominique (2009). Empirische Methoden der Sozialforschung: Grundlagen und Techniken. Stuttgart: UTB Verlag.
- Schulz, Rosine (2009). Kompetenz – Engagement. Ein Weg zur Integration Arbeitsloser in die Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag.

- Schumacher, Ulrike (1999). Zwischen Ausgrenzung und neuen Potentialen: die Modernisierung ehrenamtlicher Arbeit und der individuelle Mix von Tätigkeiten am Beispiel des Engagements in Berliner Umweltschutzorganisationen. Veröffentlichungsreihe der Querschnittsgruppe Arbeit & Ökologie beim Präsidenten des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Working Paper. Online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/10419/50314>. Abruf am 15.04.2014.
- Steinfurt, Julia (2010). Identität und Engagement im Alter. Eine empirische Untersuchung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Zeman, Peter (2002). Zur Neugewichtung des Erfahrungswissens älterer Menschen. In: ISIS & Huth, Susanne (Hrsg.): Grundsatzthemen der Freiwilligenarbeit: Theorie und Praxis des sozialen Engagements und seine Bedeutung für ältere Menschen. Stuttgart: Wiehl. Online verfügbar unter: www.inbas-sozialforschung.de/download/bas-band13-grundsatzthemen.pdf. Abruf am 15.04.2014.